

Zeitschrift:	Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses
Herausgeber:	Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare
Band:	4 (1930)
Heft:	10: Schweizer Sammler = Collectionneur suisse
Artikel:	Das Ordnen von Büchersammlungen und die Sachkataloge
Autor:	Wissler, G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-387024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SAMMLER

*Collectionneur suisse**Bücher, Ex-libris
Graphik, etc.*Organ der Schweiz. Bibliophilen
Gesellschaft und der Vereinigung
schweizerischer Bibliothekare.*Livres, Ex-libris
Estampes etc.*Organe de la Société suisse des
bibliophiles et de l'Association
des Bibliothécaires suisses.

Herausgeber: Dr. WILH. J. MEYER

Verleger: Apriarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

*Das Ordnen von Büchersammlungen und die Sachkataloge.**Von Dr. G. Wissler, Bern.*

In jeder Büchersammlung einigen Umfanges macht sich einmal das Bedürfnis geltend, die Bände nach dem Inhalte sachlich zu ordnen, um die Literatur über ein Wissensgebiet oder über einen bestimmten Gegenstand möglichst rasch zur Hand zu haben. In grösseren Bibliotheken erweist sich die sachliche Ordnung der *Bücher* selber meist als unpraktisch¹⁾; in diesem Falle werden wenigstens die *Büchertitel* nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und zu einem Sachkatalog zusammengestellt. Dieser steht dem Benutzer neben dem alphabetischen Katalog zur Verfügung und gibt Auskunft darüber, welche Werke über einen bestimmten Gegenstand vorhanden sind. Für diesen Katalog ist in den meisten Fällen die Kartothek mit beweglichen Zetteln dem Bandkatalog mit festen Blättern vorzuziehen.

Angenommen nun, die Bücher oder die Titel seien bereits nach ihrem Inhalte irgendwie zu Gruppen zusammengestellt, so ist die Anordnung dieser Gruppen unter sich nach zweierlei Prinzipien möglich:

I. Das *Schlagwortsystem* geht vom Alphabet aus und ordnet die Gruppen wie ein Lexikon alphabetisch nach den Schlagwörtern, die ihren Inhalt bezeichnen. Wir hätten z. B. folgende Reihe ... *Bergsport, Berufswahl, Besitz, Betriebszählung, Bewässerung, Bewusstsein, Bibel, Bibliographie* ... etc.

¹⁾ Darum geben z. B. die deutschen Universitätsbibliotheken allmählich für ihren Zuwachs die systematische Aufstellung auf.

Die Vorteile dieser Anordnung sind die folgenden: Die Titel der neu hinzukommenden Bücher können, wohl in den meisten Fällen, nach einem im Titel selber vorkommenden Worte ohne lange Ueberlegung und ohne Rücksicht auf irgend ein System sofort an der richtigen Stelle eingeordnet werden. Ferner bleiben die Titel der Schriften, welche einen bestimmten Gegenstand (z. B. das Bankwesen, die Eisenbahnen) von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten (z. B. vom rechtlichen oder vom wirtschaftlichen, technischen, ästhetischen, ethischen Standpunkte aus) gewöhnlich beisammen.

Diesen Vorteilen stehen aber bedeutende Nachteile gegenüber:

Sind Bücherbestände und Zuwachs mehrsprachig, so ist die Einreihung schon nicht mehr ganz so einfach und erfordert einige Ueberlegung. Sind sie ihrer Natur nach ungleichartig — Broschüren und Separata über entlegene Spezialgebiete neben grösseren Werken und Handbüchern — so kann in vielen Fällen der Gegenstand der Arbeit nicht zum selbständigen Schlagwort erhoben werden, sondern muss einem Oberbegriff untergeordnet werden, ansonst der einzelne Titel im Katalog gleichsam untergeht und wertlos wird. Welcherlei Begriffe als Schlagwörter nicht verwendet werden sollen oder umgekehrt welche Begriffe zu wählen sind, muss eingehend festgelegt werden, und diese Regeln belasten wiederum Gedächtnis und Aufmerksamkeit des Bearbeiters.

Die einzelnen Schlagwörter (Gruppen) stehen ursprünglich in keinerlei Beziehung zu einander, und leicht kann es vorkommen, dass das Titelmaterial über ein und denselben Gegenstand auf zwei oder mehrere Synonyme verteilt wird, womit dem Benutzer, der das gesamte Material kennen will, nicht gedient ist. Diesem Mangel kann durch die Anlage von zahlreichen Rückweiszetteln einigermassen abgeholfen werden.

Verwandte Schlagwörter, namentlich Ober- und Unterbegriffe (z. B. Verkehrswesen, Eisenbahnen, Nebenbahnen, Schmalspurbahnen, Drahtseilbahnen) sind im Alphabet von einander getrennt, und wenn der Katalog umfangreich ist, so ist es für den Benutzer nicht bequem, vom einen zum anderen überzuspringen. Wächst das Titelmaterial eines Schlagwortes so rasch an, dass eine Teilung sich aufdrängt, so wird der Bearbeiter jedesmal vor die Frage gestellt, ob er die neuen Unterabteilungen unter dem gleichen Schlagworte belassen oder ihnen unter eigenen Schlagwörtern im Alphabet eine besondere Stelle anweisen soll. Im einen Falle mag ein unförmlich grosses Schlagwort entstehen, im andern wird inhaltlich Zusammengehöriges auseinandergerissen. Ueber diese und ähnliche Schwierigkeiten hinweg hilft einzig die Anlage einer festen systematischen Uebersicht zum Schlagwortkatalog, welche sowohl dem Bearbeiter wie dem Benutzer als sicherer Wegweiser dient; damit

sind diesem allerdings die Hände in ähnlicher Weise gebunden, wie dem Bearbeiter eines systematischen Kataloges. Sobald es sich also darum handelt, mit dem Sachkatalog eine einigermassen umfangreiche Büchersammlung möglichst vollständig zu erschliessen, so überwiegen die Nachteile des Schlagwortsystems entschieden die Vorteile, so einfach und elastisch das System auf den ersten Blick auch zu sein scheint.

Ob es je für die gruppenweise Aufstellung der Bücher selber verwendet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis; ich kann mir aber nicht denken, dass damit besondere Vorteile verknüpft wären.

II. Die *systematische* Anordnung stellt die Abteilungen der Bibliothek oder die Gruppen des Sachkataloges nach ihrer inneren Verwandtschaft zusammen. Aus Ober- und Unterbegriff, von den allgemeinsten, grossen Wissensgebieten bis zu den letzten Spezialitäten, wird ein einheitliches logisches System aufgebaut. Aehnlich wie in einem Lehr- oder Handbuch jeder Teil, jedes Kapitel und jeder Abschnitt, so erhält hier jede Gruppe einen besonderen Index. Das Uebertragen dieser Zahlen und Buchstaben (oder einer Kombination beider) auf Bücher oder Zettel ist unerlässlich, um ihnen im System einen festen Platz anzuweisen; sie sind aber an und für sich kein Vorteil der systematischen Einteilung; denn jedermann weiss, wie leicht beim Abschreiben von etwas komplizierten Signaturen Irrtümer und Fehler entstehen. Gegen solche gibt es nur ein Heilmittel, und das sind regelmässige Revisionen der getroffenen Bezifferungen und Einreihungen.

Die Teilung einer grossen Gruppe ist bei der systematischen Anordnung viel leichter zu bewerkstelligen als beim Schlagwortsystem; die neuen Unterabteilungen bleiben beisammen. Und enthält eine solche ein gesuchtes Spezialwerk nicht, so findet sich häufig in der nächst höheren Abteilung ein allgemeineres Werk mit den nötigen Angaben, und umgekehrt. Dies ist für den Benutzer sehr wertvoll und gestattet erst, die in einer Bibliothek vorhandenen Hilfsmittel richtig auszuschöpfen.

Im Gegensatz zum Schlagwortsystem finden sich die Bücher, welche einen Gegenstand von verschiedenen *Gesichtspunkten* aus betrachten, oft in weit auseinanderliegenden Unterabteilungen zerstreut. Doch ist dieser Nachteil nicht sehr schwerwiegend, weiss doch der Benutzer meist, von welchem Gesichtspunkte aus er ein Thema behandelt haben will. Uebrigens gehört zu jedem ausgebauten System ein möglichst vollständiges *Schlagwörterverzeichnis* (mit Angabe der Indices), welches den Benutzer auf die verschiedenen Möglichkeiten hinweist und ihn direkt zu der von ihm gesuchten Abteilung führt.

Etwelches Kopfzerbrechen verursacht meistens die Aufstellung eines

Schemas, nach welchem die systematische Einteilung vorzunehmen ist. Das Schema sollte sich einigermassen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft richten und doch dem Bedürfnis des Nichtfachmanns möglichst entgegenkommen. Zudem ist die Klassifikation der Wissenschaften nichts Feststehendes, und die Ansichten darüber wechseln nach Menschen und Moden. Es ist auch nicht jedermanns Sache, unter Zuhilfenahme von Handbüchern aus allen möglichen Wissensgebieten ein seiner Büchersammlung angepasstes Schema aufzustellen. Schon die Zeit langt meistens nicht dazu.

Um in solchen Fällen seinen Kollegen — vor allem den amerikanischen — aus der Verlegenheit zu helfen, veröffentlichte im Jahre 1876 Melvil Dewey, damals Bibliothekar an der New Yorker Staatsbibliothek, seine „Dezimalklassifikation“ (DK), die für die Bibliographie so etwas bedeutet, wie das Linné'sche System früher für die Botanik. Sie beruht ganz auf der Zehnzahl. Dewey teilt das gesamte Wissen in 10 Gebiete, die er mit den Zahlen 0 bis 9 numeriert. Die 0 bedeutet immer das Allgemeine: sie ist das Zeichen für die Hauptabteilung: Wissenschaft im allgemeinen, Bibliographie, Bibliothekswesen und Bibliophilie; 1 = Philosophie; 2 = Religion und Theologie; 3 = Sozialwissenschaften und Recht; 4 = Sprachwissenschaft; 5 = Naturwissenschaft und Mathematik; 6 = Technische Wissenschaften und Medizin; 7 = Kunst (samt Musik) und Sport; 8 = Literatur; 9 = Geschichte und Geographie.

Jedes Gebiet wird wieder in 10 Abteilungen und diese je in 10 Unterabteilungen eingeteilt usf. bis zur 10. oder 12. Dezimale und weiter. Die DK vermeidet prinzipiell die mnemotechnisch vielleicht günstigere Mischung von Zahlen und Buchstaben; denn sie beansprucht universelle Geltung, also auch in Ländern, denen das lateinische Alphabet fremd ist.

Ein Beispiel für die Klassifikation:

3 = Sozialwissenschaften und Recht; 34 = Rechtswissenschaft; 347 = Privatrecht; 347.6 = Familienrecht; 347.62 = Ehorecht; 347.625 = Wirkungen der Ehe; 347.625.2 = Wirkungen der Ehe für die Ehefrau; 347.625.22 = die besonderen Rechte der Ehefrau; 347.625.227 = die Rechte der handeltreibenden Ehefrau.

Aus dem Vorstehenden erhellte, ein wie künstliches Gebilde die DK im Grunde ist. Natürlicherweise zerfällt ja selten ein Wissensgebiet gerade in 10 (bezw. 9) Unterabteilungen. Gibt es deren weniger, so lässt Dewey einige Dezimalen ausfallen; sind sie aber zahlreicher, so geht die Sache nicht ohne einigen Zwang und ohne erhebliche Verstösse gegen die Logik ab. Dass Dewey dabei dem nationalen Standpunkte, der besonderen, stark aufs Praktische gerichteten Einstellung und dem Bildungsgrad des amerikanischen

Bibliothekbenutzers sehr entgegenkommt, ist nicht verwunderlich. So sind denn die Geisteswissenschaften gegenüber den technischen und Naturwissenschaften ziemlich vernachlässigt. Der gleiche Fehler wiederholt sich leider in den vom Brüsseler Internationalen Bibliographischen Institut besorgten europäischen Ausgaben der DK von 1895 und 1927—29.

Die Brüsseler Abart der DK ist übrigens elastischer als die amerikanische. Sie arbeitet mit Nebentabellen, die je nach Bedürfnis in jeder Unterabteilung angewendet und mit den Dezimalzahlen kombiniert werden können. So bedeutet das Sigel (09) überall die Geschichte (einer Wissenschaft, einer Einrichtung z. B.). Um diese Besonderheiten durchführen zu können, verwendet das Brüsseler System neben den Zahlen eine Reihe mathematischer Zeichen, die aber, vorschriftsgemäss durchgeführt, die Dezimal-Indices bedeutend komplizieren. Beispiele:

618.2 : 614.253.52 (494) (06) Schweizerischer Hebammenverein 347.62 (44); "15" (006) (02) = 3 Allgemeine Abhandlung in deutscher Sprache über die Ehe in Frankreich im 16. Jahrhundert, nach Gewohnheitsrecht.

Leider wurden die Neuausgaben der DK weder in Amerika noch in Brüssel je einer gründlichen Umarbeitung unterzogen und auf eine den Fortschritten der Wissenschaft entsprechende neue Grundlage gestellt. Wohl wurden, besonders in den technischen Wissenschaften, die neuen Begriffe jeweilen, so gut es eben ging, berücksichtigt, aber es wurden von Auflage zu Auflage eine Menge veralteter Anschauungen und Einteilungen mitgeschleppt, im Bestreben, einmal festgelegte Zahlen nicht zu verändern und den Bibliotheken keine Umstellungen zuzumuten. Die Resultate dieses Verfahrens waren nicht dazu angetan, der DK rasch viele neue Freunde zu gewinnen, wenigstens nicht in den Kreisen, wo man von einer Klassifikation nicht nur überhaupt praktische Anwendbarkeit, sondern auch eine gewisse wissenschaftliche Haltung verlangt. Und man begreift sehr wohl, dass Bibliotheken, welche schon ihr eigenes, bewährtes System besitzen, zögern, ihren Sachkatalog nach der DK umzuarbeiten.

Wer hingegen auf solche Ansprüche kein besonderes Gewicht legt und nur vom rein praktischen Standpunkte aus ein irgendwie brauchbares *fertiges* System sucht, um Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Karten, Bilder, Akten, Patentschriften, Ausschnitte oder bibliographische Titel (z. B. auch von Zeitschriftartikeln) zu klassifizieren, für den bietet die Brüsseler DK mit ihrer doch relativen Vollständigkeit ein vorzügliches Hilfsmittel. Sie ist die einzige Klassifikation, welche alle Wissensgebiete so ausführlich behandelt und sich so leicht den verschiedensten Bedürfnissen anpassen lässt. Und sie ist die einzige, welche heute den Anspruch erheben darf, wirklich universell

zu sein. Namentlich für die Bezifferung und Aufstellung nicht allzu umfangreicher Büchereien (z. B. Privatbibliotheken), für die rasche Dokumentation in technischen Betrieben, für die Herstellung von praktischen Katalogen und Bibliographien leistet sie Vorzügliches. Und tatsächlich wird sie, ihren Mängeln zum Trotz, je länger je mehr angewendet. Einige naturwissenschaftliche und technische Verlage und Zeitschriften sind schon dazu übergegangen, die Bücher und Artikel jeweilen mit dem Dezimalindex zu versehen²⁾. Dadurch wird die Arbeit am Sachkatalog in Fachbibliotheken und Betrieben sicher erleichtert. Wenn man aber meint, mit der Verallgemeinerung dieses Verfahrens die Bearbeitung von Sachkatalogen und Bibliographien allmählich zu einer mehr oder weniger mechanischen Angelegenheit machen zu können, so ist das eine Illusion. Jede Bibliothek sammelt die Bücher für einen bestimmten Kreis und in einer bestimmten Absicht, und das soll und wird immer auch im Sachkatalog zum Ausdrucke kommen. Auch wissenschaftliche Fachbibliotheken und grosse allgemeine Bibliotheken werden sich der DK nicht ohne Gewinn für ihre Kataloge und bibliographischen Veröffentlichungen bedienen, wenn sie sich nicht scheuen, gewisse Mängel zu verbessern, Lücken zu ergänzen, Schrullen und Künsteleien zu vermeiden. Und in diesem Sinne wird ja die DK tatsächlich gehandhabt. Jeder passt sie seinen Bedürfnissen an. Auch die Schweiz. Landesbibliothek z. B. ist so vorgegangen. Eine eigenartige Kombination verwendet die Bibliothek des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, deren Bücherräume allen benützenden Beamten (nur ihnen) direkt zugänglich sind. Die Bücher werden nach einer aus der amerikanischen und der Brüsseler Ausgabe und eigenen Zusätzen besonders zusammengestellten DK in den Regalen aufgestellt. Dazu existiert dann ein Sachkatalog im Schlagwortsystem, mit *festen* Schlagwörtern.

Wenn auch bei einer derartigen Verwendung der DK die vom Brüsseler Institut verfolgte universelle Einheitlichkeit etwas in die Brüche geht, so ist der Schaden nicht gross. Ganz wird sich eine solche ohnehin nie erreichen lassen.

Wer weiss, vielleicht schenkt uns einmal die Zukunft, dank der Zusammenarbeit der interessierten Kreise, eine verbesserte und fortlaufend dem modernen Denken und Leben angepasste Dezimalklassifikation, mit der sich dann auch die heutigen Gegner versöhnen können.

2) Es werden auch mit dem Index versehene Titelzettel gedruckt.

Ueber die D K orientieren in sachlicher, positiver Weise:

Maday, André de, et Narychkine, Nara. La classification décimale et son application dans une bibliothèque spécialisée. (Revue des bibliothèques 1928.) Paris, Champion.

Niemann, Willy B. Das Dewey-System und seine Verwendbarkeit für Bibliotheken und Literatur-Karteien. Charlottenburg, R. Kiepert, 1927.

In einseitig kritischer Weise:

Diesch, Carl. Katalogprobleme und Dezimalklassifikation. Leipzig, Harrassowitz, 1929.

NEUE EX-LIBRIS — NOUVEAUX EX-LIBRIS

Wir werden hier die neuen Ex-libris mitteilen, die in 2 Exemplaren gesandt werden an Herrn Dr. Alfred Comtesse, Monthey (Wallis) oder an die Redaktion des Sammlers (Dr. W. J. Meyer, Thunstr. 90, Bern).

Nous signalerons ici tous les nouveaux ex-libris qui auront été adressés en double exemplaires à Mr. le Dr. Alfred Comtesse, Monthey (Valais), ou à la rédaction du Collectionneur (Mr. W. J. Meyer, Thunstr. 90, Berne).

Mr. HANS GIGER, négociant à Berne. Cliché au trait, enluminé à la main, d'après une composition originale de *Fritz Traffelet*, à Berne. 1929. (114×101.)

Au premier plan, sur un cartouche orné de palmes et de fleurs, flanqué du caducée de Mercure, figurent les armoiries de la famille bernoise Giger: *d'argent à la bande de gueules accostée de deux roses du même tigées et feuillées de sinople*. Dans le fond, l'on aperçoit la silhouette de la ville fédérale.

Sous le motif est inscrite la légende: *Ex libris Hans Giger*. A gauche, sous une palme, se trouvent les initiales et la date: F. T. 29. A. C.

Mme BEATRICE von STEIGER- von MÜLINEN à Berne. Cliché au trait enluminé à la main, d'après un dessin héraldique original de *Fritz Traffelet*, à Berne. 1929. (82×92 mm.)

La vignette représente, au milieu d'un décor Louis XVI composé de palmes et d'attributs divers, les écus accolés des deux vieilles familles bernoises von Steiger: *de gueules au bouquetin issant d'argent mouvant de trois coupeaux de sinople*, et von Mülinen: *d'or à la roue de moulin de sable*.

Une banderole, déroulée au sommet, porte le mot: *Ex libris*, tandis que le nom: *Beatrice v. Steiger-v. Mülinen* est inscrit au pied de la composition.

Les initiales et la date: F. T. 29 figurent au centre, sous les attributs.

A. C.

Mr. HANS BAUERSCHMIDT, à Oelschnitz par Stammbach (Allemagne). Eau-forte de Hans Schaefer, à Bayreuth, 1930. (92×158).

Magnifique paysage de la Haute Franconie évoqué avec maîtrise par le talentueux graveur H. Schaefer, dont les initiales H. S. B. 1930 figurent au pied de la planche.

Au-dessous de la vue, encadrée d'un filet hachuré, se trouve le nom du bibliophile: *Hans Bauerschmidt . Ex libris*. A. C.